

Zwischenbericht: Start in die Praxisphase

Projektfortschritte und Ausblicke

Herausgeber
ItF e.V.

Kassel | Juli 2026

Gefördert durch:



Inhaltsverzeichnis

Start der Praxisphase.....	3
Bisherige Ergebnisse in der Übersicht.....	4
Qualitative Interviews: Ansätze, Vorgehen und Ziele.....	5
Erwartete Ergebnisse und Ausblick.....	7
Weiterführende Informationen und Quellen.....	7

Start der Praxisphase

Nach rund sechs Monaten Projektlaufzeit hat IWADIKa die ersten beiden Meilensteine erfolgreich abgeschlossen: Die Aufarbeitung des Forschungsstands und die Durchführung einer Online-Umfrage zum Thema Wissensmanagement in nordhessischen KMU. Auf Basis dieser Erkenntnisse startet das Projekt nun in die Erprobungsphase, in der zunächst qualitative Interviews mit sechs KMU geführt werden und anschließend die Entwicklung und Erprobung eines KI-gestützten Wissensmanagements im Mittelpunkt steht.

Die Grundlage dafür bilden vor allem die Ergebnisse vorheriger Projektphasen. Denn diese zeigen, dass nordhessische KMU den hohen Stellenwert von Wissensmanagement zwar durchaus erkennen, jedoch eine Diskrepanz zwischen theoretischem Wissen darüber und praktischer Umsetzung besteht. So gibt es weiterhin eine hohe Abhängigkeit von Schlüsselpersonen, in vielen Betrieben dominieren informelle Methoden; digitale Tools sind unterrepräsentiert¹.

Gleichzeitig wirft die quantitative Erhebung aber auch neue Fragen auf, die für die weiteren Projektphasen aufgegriffen und mit qualitativen Interviews untersucht werden sollen:

- **Wie lässt sich der Sprung von der Theorie in die Praxis schaffen, sodass bekannte Strategien in der Praxis auch Anwendung finden? Wie erklären die Betriebe ihre geringe Nutzung bekannter Instrumente?**
- **Welche konkreten Barrieren treten im Arbeitsalltag auf, welche die Weitergabe von Wissen und deren Dokumentation erschweren?**
- **Wie wird implizites Wissen tatsächlich weitergegeben? Sind sich die Betriebe der Existenz von implizitem Wissen bewusst?**
- **Welche Einstellungen bestehen gegenüber KI-gestützten Lösungen und unter welchen Bedingungen könnten diese akzeptiert werden?**

Im Fokus der laufenden Projektphase steht somit das Ziel der Konkretisierung anhand von Einzelfallbeispielen. Es geht also weniger um statistische Aussagen zum Wissensmanagement in Nordhessen als um spezifische Aussagen zur konkreten Umsetzung und konkreten Herausforderungen. Bisherige Ergebnisse des Forschungsstands und der quantitativen Umfrage dienen dabei als Rückbezug und Kontext für die betrachteten Einzelfälle.

¹ Lieder, Vera; Schmidt, Konrad 2026a: Wissensmanagement in Nordhessen. Auswertung der Online-Umfrage des Projekts IWADIKa: 12ff. Online verfügbar unter: <https://www.itf-kassel.de/wp-content/uploads/2026/04/IWADIKa-%E2%80%93-Online-Umfrage-zum-Wissensmanagement-Final-Gesamt.pdf> (Eingesehen am 11.06.2026).

Bisherige Ergebnisse in der Übersicht

Zu Projektbeginn stand zunächst der aktuelle Forschungsstand zu der Frage, wie ein KI-gestütztes Wissensmanagement in KMU den Wissensverlust durch den demografischen Wandel kompensieren könnte und welche Praxisbeispiele es bereits gibt im Fokus. Dabei zeigte sich schnell, dass Antworten auf diese Frage keineswegs trivial sind und es zurzeit keine Musterlösung gibt. Es kristallisierten sich aber dennoch drei Handlungsfelder heraus, die für eine erfolgreiche Umsetzung im Betrieb wichtig erscheinen: Dazu gehören eine kooperative Unternehmenskultur, solide rechtliche Rahmen und die konkrete technologische Umsetzung².

Entsprechend legte IWADIKa bei der Konzeption der Online-Umfrage auf diese Handlungsfelder besonderes Augenmerk, indem unter anderem Fragen nach der Unternehmenskultur, Offenheit gegenüber digitalen Tools und Aspekte des Datenschutzes in den Fragenkatalog aufgenommen wurden. Hierbei spiegelten sich einige der bereits identifizierten Diskurse wider, wie z.B. Datenschutzbedenken bei der Verwendung von KI-gestützten Ansätzen, eine starke Diskrepanz zwischen bekannten und tatsächlich eingesetzten Methoden zum Wissensmanagement sowie die Dominanz informeller Methoden zur Wissenssicherung. Zudem wurden in einzelnen Betrieben Ansätze bis hin zum bewussten Zurückhalten von Wissen (sog. Knowledge Hiding) sichtbar, was oft als Schutzmechanismus gegen eigenen Wissensverlust interpretiert wird. Obwohl Prozesswissen und Praxiserfahrung vielfach als wertvolle Ressource eingeschätzt wurde, bleibt deren systematische Erfassung und Weitergabe somit oft informell, subjektiv und risikobehaftet³.

Digitale Tools zur systematischen Erfassung von Wissen werden laut der Online-Umfrage in nur 25% der befragten Betriebe eingesetzt. Das Spektrum an Software umfasst z.B. klassische Wikis, Microsoft Dienste und unterschiedliche Branchensoftware⁴.

“Der Verknüpfung von solchen Tools mit KI stehen dabei die Hälfte der Personen positiv gegenüber und 38% neutral. Lediglich 12% äußern Vorbehalte und Bedenken, z.B. weil KI nach wie vor fehleranfällig ist, zu Halluzinationen neigt, die Mehrzahl der KI-Tools von amerikanischen Firmen zur Verfügung gestellt wird und auf deren Servern läuft. Dabei bleibt unklar, was mit den Daten passiert und wie diese verarbeitet werden”⁵.

Somit ließ sich neben den genannten Diskursen insbesondere eine gewisse Skepsis gegenüber KI sowie ein hoher Stellenwert von Datenschutz bzw. Datenhoheit bei einigen Befragten erkennen. Die Mehrheit der Befragten zeigt sich laut der Umfrage jedoch offen für die digitale Tools.

2 Vgl. Lieder, Vera; Schmidt, Konrad 2026b: Wissensmanagement mit KI? Chancen und Herausforderungen für KMU im Zeitalter des demografischen Wandels. Online verfügbar unter: <https://www.itf-kassel.de/wp-content/uploads/2026/02/Wissensmanagement-mit-KI-IWADIKa-2026.pdf> (Eingesehen am 30.06.2026).

3 Vgl. Lieder/Schmidt 2026a: 12ff.

4 Vgl. Lieder/Schmidt 2026a: 10.

5 Ebd.

Kernbefunde der Online-Umfrage: Wo stehen die Betriebe Nordhessens?

- **Abhängigkeit von Schlüsselpersonen:** In 78 % der Betriebe gibt es Mitarbeitende, ohne die Abläufe stocken oder Wissen verloren geht. Ca. 20% der Betriebe wären bei deren Ausfall nur eingeschränkt arbeitsfähig.
- **Informelle Methoden dominieren:** Die Einarbeitung durch erfahrene Kolleg:innen (Mentoring) ist die gängigste Praxis – schnell und kostengünstig, aber nicht nachhaltig. Wissen wird selten dokumentiert, ist subjektiv und geht bei Fluktuation verloren.
- **Digitale Tools unterrepräsentiert:** Nur 25 % setzen Wikis, Microsoft Teams oder Branchensoftware ein – obwohl die Zufriedenheit mit diesen Tools und die eigenen IT-Kenntnisse als gut bewertet werden.
- **KI als Chance – aber mit Vorbehalten:** 50 % stehen KI-gestütztem Wissensmanagement positiv gegenüber, 38 % neutral. Allerdings sind einzelne Vorbehalte bezüglich des Datenschutzes und Abhängigkeiten zu nichteuropäischen Anbietern erkennbar. Lokale oder europäische Lösungen (z.B. Mistral) könnten hier Vertrauen schaffen.

Qualitative Interviews: Ansätze, Vorgehen und Ziele

Auf der Basis dieser Erkenntnisse untersucht IWADIKa in der laufenden Projektphase konkrete Fallbeispiele, indem in sechs Betrieben mit unterschiedlichen Personen qualitative Interviews geführt werden. Begonnen hat IWADIKa im Frühsommer mit den Inhaber:innen; es folgen weitere Interviews mit Mitarbeitenden. Auf diese Weise wird erstens der Kontext näher beleuchtet werden, in dem sich die Betriebe bewegen und agieren. Zweitens wird untersucht, wie Wissen derzeit im Betrieb gesichert und weitergegeben wird und drittens, welche Hemmnisse oder Barrieren im Alltag auftreten, die die Weitergabe von Wissen erschweren. Ziel ist es, den Kontext für die Weitergabe von Wissen und konkrete Anforderungen von Betrieben besser zu verstehen.

Damit dies gelingt, wurden bzw. werden exemplarisch leitfadengestützte narrative Interviews mit Inhaber:innen und Mitarbeitenden aus ausgewählten Betrieben durchgeführt. Diese Form ermöglicht es den Befragten, ihre Erfahrungen frei zu schildern, während der Leitfaden sicherstellt, dass relevante Themenbereiche abgedeckt werden. Dabei ist es für die Personen möglich Wünsche und Herausforderungen bezüglich des Wissensmanagements zu äußern und über individuelle Lösungen und Herausforderungen zu sprechen. Zudem bietet sich Raum, um über die Entstehung, Strukturen und aktuelle Herausforderungen des Betriebs zu sprechen.

Die Auswahl der Betriebe erfolgt dabei bewusst so, dass möglichst viele Branchen und betriebliche Strukturen abgebildet werden. Ziel ist es, dass die zu entwickelnde Methode für ein KI-gestütztes Wissensmanagement für ein möglichst breites Spektrum unterschiedlicher Betriebe passend ist und eine robuste Grundstruktur liefert, die sich mit minimalen Anpassungen auf ähnliche Betriebskontexte übertragen lässt. Darüber hinaus bietet dieser Ansatz die Chance, mit vergleichsweise wenigen Fallbeispielen viele unterschiedliche Impulse zu sammeln.

Insgesamt konnte IWADIKa je einen Betrieb aus folgenden Bereichen bzw. Branchen für die Praxisphase des Projekts gewinnen:

- **Presse und Journalismus**
- **Glaserei Handwerk**
- **Dämmung und Isolierung**
- **Kfz-Werkstatt**
- **Raumausstatter**
- **Sanitär-Heizung-Elektro**

Damit ist sichergestellt, dass die Methode für ein breites Spektrum an Betrieben anwendbar ist und keine Branchenspezifika ausgeschlossen werden. Die Bandbreite der ausgewählten Branchen – vom traditionellen Handwerk über technische Dienstleister bis hin zu mediennahen Betrieben – ermöglicht es, sowohl branchenspezifische als auch übergreifende Anforderungen an ein KI-gestütztes Wissensmanagement zu erfassen. Darüber hinaus handelt es sich zwar durchgehend um kleine Betriebe, allerdings gibt es Unterschiede in der Zahl der Mitarbeitenden und Rechtsformen. Dies schafft die Grundlage für eine flexible und skalierbare Lösung, die den individuellen Bedürfnissen verschiedener Betriebe gerecht wird.

Die Interviews mit den Betrieben wurden im Frühsommer 2026 geführt. Dazu hat das Team von IWADIKa die Betriebe besucht und die Expert:innen möglichst frei erzählen lassen (narratives Interview). Um den Fokus nicht zu verlieren und Gesprächspausen zu füllen, wurde außerdem ein Leitfaden eingesetzt, der unter anderem nach aktuellen Praktiken zum Wissensmanagement fragt, sowie nach Einstellungen zu digitalen Tools und Erwartungen an zukünftige Lösungen.

Um die Auswertung der Interviews möglichst systematisch durchführen zu können, wurden die Gespräche aufgezeichnet und mit der Software noScribe (Version 0.7.1) automatisch transkribiert⁶. Dabei handelt es sich um Open Source Software, die lokale KI-Modelle (Whisper AI) nutzt und von Kai Dröge gezielt für die qualitative Sozialforschung entwickelt wurde. Sie bietet den Vorteil, dass die Verarbeitung der Daten vollständig lokal erfolgte. So bleiben sensibelste Betriebsdaten geschützt und verlassen nicht die Infrastruktur des Projektes. Weiterhin bietet dieser Ansatz den Vorteil der Vergleichbarkeit, weil die Audio-Dateien alle mit identischen Parametern transkribiert wurden. Denn cloud-basierte Dienste werden oft als undurchsichtige Black Boxes wahrgenommen, bei denen Parameteränderungen durch die Nutzer:innen oft nicht möglich sind.

Die KI-gestützten Transkripte mit noScribe sind allerdings nicht fehlerfrei. Daher wurden die generierten Texte anschließend Korrekturgelesen und nochmals mit den Audio-Dateien ab-

⁶ Dröge, Kai 2026: noScribe. AI-powered Audio Transcription (Version 0.7.1) [Computer software]. <https://noscribe.de>

geglichen. Trotzdem zeigte sich diese Methode als äußerst effektiv, um lange rund 60-minütige Interviews zu transkribieren.

Erwartete Ergebnisse und Ausblick

Derzeit findet im Projekt IWADIKa die Auswertung der ersten Interviews statt. Obwohl die vollständige Auswertung noch läuft, lassen sich bereits erste Muster erkennen. Es zeichnet sich jetzt schon ab, dass in vielen Betrieben einzelne Personen im Mittelpunkt stehen: Diese spielen als "Träger:innen des Wissens" oft eine essenzielle Rolle, weil sie nicht nur verschiedene Abteilungen untereinander koordinieren, sondern häufig auch als einzige Schnittstelle für Entscheidungen und Prozesse fungieren und den Gesamtüberblick behalten. In der Praxis konzentriert sich diese Funktion zumeist auf die Geschäftsführung, was dazu führt, dass sich diese kaum Auszeiten wie Urlaub nehmen kann. Bei einem Ausfall dieser Schlüsselperson stocken zahlreiche Prozesse erheblich.

Diese Problematik zeigte sich bereits in Gesprächen mit mehreren Betrieben. Auch wenn es für eine abschließende Bewertung und Ergebniszusammenstellung noch zu früh ist, deutet es bereits auf die hohe Relevanz von Wissensmanagement in Betrieben hin: Denn Wissen sollte sich im Idealfall nicht ohne Dokumentation auf einzelne Personen konzentrieren. Falls jemand ausfällt, sollten Mitarbeitende in der Lage sein, auf Grundlage von dokumentiertem Wissen Aufgaben zu übernehmen, sodass der Geschäftsalltag möglichst reibungslos weiterlaufen kann. Auf diesen Faktor einzelner Personen als "Träger:innen des Wissens" legt IWADIKa im weiteren Projektverlauf daher ein verstärktes Augenmerk.

Weiterführende Informationen und Quellen

- [Online-Umfrage des Projekts](#)
- [Forschungsstand](#)
- [noScribe. AI-powered Audio Transcription](#)

Herausgegeben von

ItF Institut Kassel e.V.
Wilhelmshöher Allee 164
34119 Kassel

Fon: 0561 3160049
Mail: info@itf-kassel.de
www.itf-kassel.de

Autor:innen

Vera Lieder
Konrad Schmidt

Die veröffentlichten Informationen beruhen auf unserer gewissenhaften Recherche und den verwendeten Quellen. KI-generierte Inhalte wurden sorgfältig geprüft und überarbeitet. Für die fachlichen Inhalte der externen Links übernimmt die Redaktion keine Haftung. D.h. für den Inhalt der verlinkten Websites sind ausschließlich deren Betreiber:innen verantwortlich.

Stand: Juli 2026

Das Projekt IWADIKÄ „Intergenerationaler Wissenstransfer und Ansätze zur Diversitätsförderung in KMU durch KI-gestützte Ansätze“ wird im Rahmen des Programms „Wandel der Arbeit“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Kofinanziert von der
Europäischen Union